

Über einen [w] ~ [m] – Wechsel in den uralischen und türkischen Sprachen

Von J. ERDÖDI, Budapest

In manchen finnisch-ugrischen Sprachen (den sogenannten wolga-finnischen und den ob-ugrischen) und in den mit ihnen verwandten samojedischen Sprachen ist ein Wechsel [w] ~ [m] zu beobachten. Derselbe Wechsel findet sich auch in gewissen türkischen Sprachen.

Den Wert dieses allophonischen Wechsels wollen wir zuerst an Beispielen aus der tscheremissischen Sprache klarlegen. Die Vertreter der Finno-Ugristik halten das [w] und [m] im Tscheremissischen für besondere Phoneme. So z.B. im Lehrbuch von *Thomas A. Sebeok* und *Frances J. Ingemann*, wo [w] auf folgende Weise charakterisiert wird: «bilabial (usually)... voiced fricative» (2, S. 5). Als durch die Umgebung bestimmte Allophone werden [b] («bilabial voiced lenis stop») und [v] («labiodental voiced fricative») angegeben. Gemeinsames Phonemzeichen [b], z.B. *bara* 'nachher' (eig. *wara*), *jeŋblak* 'Leute' (eig. *jeŋvɔlak*), und *kombo* 'Gans'. Der Mitlaut *m* wird als ein besonderes Phonem behandelt («bilabial nasal continuant» – 2, S. 6).

Nach unserer Beobachtung hat das [w] im Tscheremissischen auch ein Allophon [m], was eben durch den gemeinsamen bilabialen Charakter der beiden Laute zu erklären ist. Ich führe aus dem ungefähr 100 Beispiele enthaltenden Material nur einige an.

a) Anlautend: bergtscherem. *mərzi* 'Schneewiesel', *wərzi* 'Uferschwalbe' – osttscherem. *wem* 'Mark, Knochenmark', bergtscherem. *wim*, westtscherem. (J.) *wime* ~ *wimə*, westtscherem. (V.) *mimə*, im Waldtscherem. (M.) *mem*; – mitteltscherem. *woktem* und *moktem* 'Eigelb' (daneben auch *oktem* und *loktem*). Der Wechsel kommt auch in Lehnwörtern vor: westtscherem. *məxatir* 'Held' neben *pəxatir* (aus russ. bogatyr).

b) Inlautend: mitteltscherem. (Č.) *kowəzem* 'ich mahle': mitteltscherem. (C.) *koməzem* dss. – westtscherem. (K.) *jəwəžä* 'fein, weich', (J.) *əjəwəžə*, mitteltscherem. (CK. Č.) *əjəwəžə* dss., mitteltscherem. (UJ.) *jəməžə*, (MK.) *dniməžə* dss. Kommt ebenfalls in Lehnwörtern vor: *tawak* ~ *tamak* 'Tabak'.

Dieser Wechsel ist in anderen oben schon erwähnten finnisch-ugrischen Sprachen und im Samojedischen zu finden. Wir führen bloß einige Beispiele an:

Mordwinisch (Ersä): *erma* – ~ *erwa* – 'warten'. Samojedisch (Č. NP.) *wandže*, (Tas. Kar.) *wuendž*, (B.) *muendž* 'Njelma-Fisch'.

G. N. Prokofjev schreibt in seiner Grammatik (1, S. 22), daß in der Selkup-Sprache ein Wechsel *w* ~ *B* ~ *m* ~ *p* besteht, der teilweise durch die Lautumgebung bedingt ist, teilweise individuell auftritt, z.B. *wəci* 'Fleisch' neben *məci*. Auch im Auslaut: *ātaep* ~ *ātaem* 'das Rentier, Acc.' (eig. wahrscheinlich *ātaew*).

Ein derartiger Wechsel kommt auch in den türkisch-tatarischen Sprachen vor, wo inzwischen ein Lautwandel *w* > *p* vor sich gegangen sein muß, vgl. tat. (Kasan) *piräpüč* 'Pfannkuchen', tat. *pirämüč* dss., oder kas.-tat. *mamyk* 'Baumwolle, Daumen', dschag. *mamuk*, jedoch osm. *pamuk*, *pambuk*.

Ein anderes Beispiel aus den türkischen Sprachen: osm. *čulpan* 'Venus-Stern', baschkir. *sulpan*, kas.-tat. *čulpan* – teleut. *čolmon*, kal-mük. *tsolwŋ*, *tsolmŋ*, chalca-mong. *čolmon*.

Der ursprüngliche bilabiale Charakter des alttürkischen bzw. uralischen *w* wird eben durch diese Wechselmöglichkeit bewiesen, wenn sie auch heutzutage in den meisten der zu diesen Sprachfamilien gehörenden Sprachen nicht mehr allophon ist. Die einstige phonetische Eigentümlichkeit, das bilabiale Wesen des [w] und sein allophoner Wert wird auch durch die verschiedenartige Vertretung im Finnischen und im Ungarischen bestätigt, was wir durch manche Beispiele illustrieren können:

	finnisch <i>nimi</i> 'Name'	ungar. <i>név</i> id.
	finnisch <i>liemi</i> 'Saft, Suppe'	ungar. arch. <i>lév</i> id.
dagegen	finnisch <i>lumi</i> 'Schnee'	ungar. dial. <i>lomos</i> 'kotig, naß durch Schnee'
	finnisch <i>silmä</i> 'Auge'	ungar. <i>szem</i> id.
	<i>kolme</i> 'drei'	ungar. <i>három</i> id.

Als aber das ursprüngliche *w* zu *v* (labiodental) wurde, ist die

Möglichkeit der Allophonie $[w] \sim [m]$ verschwunden, daher u.a. ungar. *ver* 'er schlägt', *mer* 'er wagt'; finn. *veri* 'Blut', *meri* 'Meer'.

Literatur

1. *Prokofjev, G. N.*: Selkupische (ostjakisch-samojedische) Grammatik (Leningrad 1935), in russ. Spr.
2. *Sebeok, T. A.* and *Ingemann, F. J.*: An eastern Cheremis manual (Bloomington, The Hague 1961).

Adresse des Autors: Professor Dr. J. Erdödi, Fillér u. 50/A, Budapest II (Ungarn).

Discussion

Gyula Déscy (Hamburg): Herr *Erdödi* hat ungarisch *v* durch die Annahme von ursprünglich bilabialer Aussprache (*w*) dem *m* eine Stufe näher gebracht und dadurch ein neues Erklärungsprinzip für die vergleichende finnisch-ugrische Lautforschung geliefert (vgl. Fälle wie ung. *név* 'Name' < **neve* \sim finn. *nimi* 'dss.').